

Weiblich, verheiratet, mit Anhang sucht.....

Ein guter Freund mit einem Hang zur Selbstkasteiung sagte mir mal, die Erfüllung sei der Feind der Sehnsucht. Er wollte mir damit sagen, dass nicht immer gesagt ist, dass die Erfüllung eines Traums oder das Ende einer Suche automatisch glücklich und zufrieden macht. Es kann auch vorkommen, dass man sich in einer Situation der Ernüchterung wieder findet. Der neue Freund hält nicht, was er versprach. Die neue Wohnung ist zwar von 1922, hat wahnsinnig tolle Parkettböden und hohe Fenster, man friert sich aber kurz nach dem Einzug den Arsch ab. Und die olle Oma oben drüber läuft trotz ihrer 86 Jahre grundsätzlich mit Stöckelschuhen und einem Gehstock den lieben langen Feierabend durch die Wohnung auf der Suche nach lecken Wasserrohren. Zur Prüfung derselben klopft sie probenhalber darauf herum. Bis 3 Uhr nachts.

Ich beharre darauf, dass es eine Erlösung ist, wenn eine Suche beendet werden kann. Suchen kann mitunter zwar sehnsuchtsvoll und vielleicht auch ein wenig bittersüß sein, nicht jedoch als Dauerzustand erhalten.

Neulich im Urlaub spielte ich den Kinderanimateur für eine knapp Einjährige. Das Einzige, was sie in dem Moment interessierte, waren die wilden Katzen des hiesigen Campingplatzes, die im Restaurant herumstreunten. Um sie anzulocken nahm ich meinen Ehering ab und ließ ihn auf dem Boden herumkullern. Das Kind war begeistert. Die Katzen weniger. Bis eine mir einen irgendwie unfreundlichen Blick zuwarf, sich urplötzlich meinen Ring schnappte und in der nächsten Hecke verschwand. Oh! Mein! Gott! Mein Ehering! Das Kind fing an zu weinen, da sich durch mein plötzliches Gekreische alle Katzen davonmachten. Ich spurtete durch die Hecke, um mich der nächsten gegenüberzusehen - 3,50 hoch, Thuja, neben mir die Rückseite eines Campingplatzrestaurants, sowie die nächste Sanitäreinrichtung. Das ganze spärlich beleuchtet von ein paar funzeligen Energiesparlampen. Es raschelte in der Hecke; kein gutes Zeichen fand ich. Mit dem Bild von rattengroßen Kakerlaken im Kopf kroch ich auf allen Vieren in meinem Ausgekleidchen zwischen, in und um Hecke eins und zwei herum. Die Katze war kurz zuvor wieder aufgetaucht. Derselbe unfreundliche Blick, jedoch kein Ring mehr. Ich war dem Herzinfarkt nahe. Mein Mann ebenso.

Eheringe verschwinden gerne. So auch der meiner Freundin Uschi. Er verschwand jedoch auf mysteriöse Weise. Alles geduldige Suchen hatte keinen Erfolg. Irgendwann gab ihr ihre beste Freundin Conni den Rat, ihre Oma habe immer gesagt, man solle 30mal aufrichtig zum heiligen Antonius beten. Das helfe immer. Wir lachten uns auf gut deutsch scheckig und wechselten kurz darauf das Thema. Einen Tag darauf verkündete Uschi im selben Kreis, sie habe ihren Ehering gefunden. Misstrauisch fragte ich sie, wie? Ha, sagte da die Freundin, die ihr den heiligen Antonius – Tipp gegeben hatte. Mehr sagte sie nicht.

Damals musste ich in mich gehen. Und ein wenig aufmerksamer die Wochenblätter lesen. Unter der Rubrik „Kleinanzeigen“ oder Vermischtes finden sich fast jedes Mal eine oder mehrere Anzeigen, in denen sich unbekannte Menschen bei heiligen Klaras oder dergleichen bedanken. „Die Novene zur hl. Klara hat geholfen“ steht dann da. Ich habe mich schon immer gefragt, was das für Anzeigen sind.

Ich persönlich hatte immer die Theorie, dass das codierte Mitteilungen sind, die sich irgendwelche geheimbündlerisch organisierten Gruppen gegenseitig zukommen lassen. Darin versteckt sind Namen, Treffpunkte, Aktionen.

Oder es gibt tatsächlich einfach Menschen, die allenthalben zu immer denselben Heiligen beten, um Gesundheit, verlorene Ringe oder sonstige Dinge zu erhalten. Eine Art Mantra.

Eine wenig esoterisch veranlagte Freundin vermutet, dass durch das Beten eine unbewusste Klärung des Geistes stattfindet. Man geht in aller Ruhe, in der Kontemplation des Gebetes noch einmal alle Orte durch, an denen sich ein gesuchter Gegenstand befinden könnte und nähert sich so unbewusst dessen Aufenthaltsort. Das hört sich irgendwie plausibel an.

Ich beschließe in meiner Hecke also, einen Selbstversuch zu starten. Es kann ja nicht schaden. Ich flehe den heiligen Antonius also an, mir zu verraten, wo dieses Mistvieh von Katze meinen Ring hingeschleppt hat, glaube jedoch nicht an eine Antwort, denn immerhin habe ich auf unverantwortliche Art und Weise - quasi vorsätzlich für dessen Verschwinden gesorgt.

Das mit dem heiligen Antonius klappt überdies nur bei Dingen, die man selbst vermisst. Das ist nun auch irgendwie schlecht. Normalerweise vermisst hauptsächlich mein Mann Dinge. Die wiederum sind nicht wirklich vermisst, sondern einfach nur aufgeräumt. Allerdings nach meinem Prinzip, nicht nach seinem Prinzip. Die Unordnung und Sucherei kam erst in mein Leben, als Du eingezogen bist, meckert er. Er habe seine Sachen immer im Griff gehabt. Das kann sein, aber ich kann mich Deiner Ordnung nicht einfach unterwerfen, wie sähe das denn aus, kontere ich.

Ich suche tatsächlich häufig Dinge, die nicht meine sind. Ich suche Sportschuhe, ich suche Schnuffeltücher, ich suche meines Mannes Snowboardequipment, bestimmte Lego- oder Playmobil -Spielfiguren, Kinderbücher, bestimmte Hemden, die Glitzerkette aus dem letzten Urlaub, die Kindersonnenbrillen und so weiter und so fort. Ganz schlimm wird es, wenn mein Mann mich nach bestimmten Rechnungen fragt. Oder nach bestimmten Versicherungsnachweisen. Oder Steuerunterlagen. Dann bin ich manchmal schweißgebadet.

Ich habe ein ausgeklügeltes Ablagesystem, das unser Leben einfacher und übersichtlicher machen sollte, ich habe dieses allerdings hochschwanger vor der Geburt des zweiten Kindes angelegt. Damals erschien es mir hocheffizient zu sein, heute bin ich mir da nicht mehr so sicher. Durch den hormonellen Überschwang schien es ein paralleles Universum in meinem Kopf zu geben. Das soll heißen, ich erinnere mich manchmal an die Ordnung, die es vor dieser Neuordnung gab, nicht jedoch an den jetzigen Aufenthaltsort dieser oder jeder Rubrik.

Das ist äußerst unerfreulich. Und erklärt, warum mein Mann immer über meine Ordnung schimpft. Er versteht sie nicht und das schlimme ist: Ich verstehe sie manchmal auch nicht mehr.

Je mehr er dann nachhakt, desto wirrer werden meine Aussagen. Das zumindest lese ich in seinem Gesicht.

Jetzt lese ich in seinem Gesicht, dass er mich für völlig bekloppt hält, weil ich einer hungrigen Campingplatzkatze meinen Ring zum Fraß vorgeworfen habe.

Er werde das lieber nicht weiter interpretieren, sagt er. Ach, sage ich, hilf mir lieber! Irgendwann erhebt sich ein bis dahin schweigend rauchender Restaurantbesucher und outet sich als der Besitzer des Campingplatzes. Er holt eine Mag-Lite herbei, mit der man sicher auch noch in 80 Metern Entfernung eine Kakerlake von einer Springmaus unterscheiden könnte und setzt sich wieder. Mich kotauartig bedankend krabbele ich wieder in meine Hecke zurück – nach wie vor still betend.

Was soll ich sagen: Ich habe ihn gefunden. Mein Mann kann es immer noch nicht fassen. Ich auch nicht.
Erfüllung ist der Feind der Sehnsucht, sagt da eine Stimme in meinem Hirn – und was machst Du jetzt?

Och, da fällt mir sicher noch was anderes ein, sage ich.

In diesem Sinne,
Danke wer auch immer mich erhört hat.
Amen.